

Basler Universitätsbibliothek : 1962-1968, Architekt Otto H. Senn BSA/SIA, Basel

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band (Jahr): 55 (1968)

Heft 11: Universitätsbibliothek Basel - Bürogelände, Banken

PDF erstellt am: 17.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-42980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1

1962–1968 (Ausführung in zwei Etappen).

**Architekt: Otto H. Senn BSA/SIA, Basel, Mitarbeiter
(in chronologischer Folge): R. Gutmann, H. Roduner,
A. Bruns, E. Harling, H. Degen**

**Ingenieure: Hascha und von Weymarn (allgemeine Statik)
Heinz Hossdorf SIA (Kuppel des Lesesaals)**

Der Weg der Basler Universitätsbibliothek ins nunmehr vierte Gehäuse, als das der heutige «Erweiterungsbau» anzusehen ist, führte vom Haus zur Mücke am Münsterplatz, das die städtischen Sammlungen ursprünglich beherbergte, im Jahre 1849 zunächst in den nahen Neubau des Museums an der Augustinergasse und nach einer Frist von kaum zwei Generationen weit ausholend aus der Stadtmitte fort an die periphere Schönbeinstraße erstmals in ein eigenes Haus. Die Wahl der Lage

1

Gartenfront: Oben Zeitschriftensaal und Kuppel des allgemeinen Lesesaals, unten Handschriftenabteilung, darunter Photoatelier, unten rechts vier Magazingeschosse

Vue côté jardin: En haut, salle des revues et coupole de la salle publique de lecture, en bas, département des autographes, en-dessous, atelier photographique, en bas à droite, quatre étages de magasinage
View from the garden: Top, periodical room and dome of public reading-room, below, manuscript department, underneath, photo laboratory, bottom right, four storeroom floors

hat sich in der Folge als glücklich erwiesen, insbesondere seit mit der Errichtung des Kollegienhauses am Petersplatz die unmittelbare Nachbarschaft zum dort entstandenen «campus» besteht. So brauchte der bisherige Standort nicht in Frage gestellt zu werden, als schon nach zwei Generationen das unaufhaltsame Wachstum des Betriebs wiederum den baulichen Rahmen sprengte.

Dem Andrang der Benutzer beim fortschreitenden Ausbau der Universität, der entsprechenden Zunahme der Dozenten und Studierenden wie auch dem laufenden Zuwachs des Bücherbestandes und der unumgänglichen Ausweitung des Stabes der Verwaltung vermochte das 1898 bezogene Bibliotheksgebäude auf die Dauer nicht mehr zu genügen. Wie sich erweisen sollte, war mit der Beschränkung auf dessen Erweiterung lediglich durch einen Anbau keine Abhilfe zu schaffen. Zwar rühmte Jacob Burckhardt den «nobelen einfachen Barocco» des dem Historismus verpflichteten Bauwerks, und bei der anfänglich schwachen Frequenz trat der Zwiespalt zwischen der angestrebten barocken Geste und dem funktionell auf gegliederten Bibliotheksbau mit Benutzerräumen, Magazinbau und Verwaltungsflügel betrieblich wohl kaum störend in Erscheinung. Bei ansteigender Belastung wuchs sich das architektonisch unausgeglichene Verhältnis von Innen und Außen, von Funktion und Repräsentation des Stilbaus schließlich zur unhaltbaren Betriebserschwerung aus. So war bei der notwendig gewordenen baulichen Erweiterung der strukturelle Eingriff in die bisherige Disposition nicht zu vermeiden. Dabei sollte der unaufhaltsamen Entwicklung, als dem spezifischen Kennzeichen des modernen Bibliothekswesens, baulich Rechnung getragen werden.

An der Schönbeinstraße zählte man anfänglich eine tägliche Besucherzahl im Durchschnitt von 32 Personen, die jedoch rasch anwachsen sollte. Nach 30 Jahren, 1927, waren es 190, und wieder 20 Jahre später waren es 224 Personen. Diese Zahlen beleuchten die wachsende Belastung des Betriebs, der Benutzerräume gleichermaßen wie der Bücherstapelung und der Verwaltung. Die Anlage erlaubte vorerst, den Magazinbau zu erweitern. So wurden 1913 den drei ursprünglichen Magazinwürfeln zwei neue angefügt, und 1948 konnte der Erweiterungsbau noch um einen Tiefkeller vergrößert werden. Später galt es, die letzten Möglichkeiten auszunützen durch das Zusammendrängen der Bestände. Schwieriger war, dem wachsenden Raumbedarf der übrigen Bibliotheksdienste zu entsprechen. Notlösungen drängten sich auf, wie das Einschieben von Tischen und Stühlen in den Lesesälen, die Verlegung des Katalogs in den über eine Wendeltreppe zugänglichen Keller, die Unterbringung von Verwaltungsbüros in den Magazinbau und der Verzicht auf den Ausstellungsraum, der als zusätzlicher Lesesaal Verwendung fand. Bei all diesen Maßnahmen, die den erweiterten Betrieb ermöglichen sollten, konnte es sich nur um Provisorien handeln. Aus dieser Bedrängnis heraus legte 1935 der damalige Oberbibliothekar Dr. Karl Schwarber eine Skizze vor, welche später die Grundlage bildete für die Ausschreibung einer Plankonkurrenz. Der Vorschlag, die Publikumsräume des Erweiterungsbaus in einem Obergeschoß des Hoftraktes unterzubringen und darunter den Magazinbau in mehreren Geschossen anzuordnen, hat auch Gültigkeit behalten für den nunmehr zur Ausführung gelangten Entwurf. Es stellte sich die Frage, welcher Raumbedarf mit dem heutigen Neubau befriedigt werden sollte. Das Programm geht von den folgenden Schätzungen aus. Wenn angenommen wird, daß der Bedarf an Arbeitsplätzen der Benutzer etwa der Hälfte der täglichen Leserzahl entspricht, und wenn mit dem sprunghaften Anwachsen der Frequenz gerechnet werden muß, so bald angenehmere Verhältnisse geboten werden, so dürfte die angenommene Zahl von 300 Plätzen, die sich auf den allgemeinen Lesesaal und die Lesesäle für Doktoranden, Dozenten, Zeitschriften- und Handschriftenbenutzer verteilen, angemessen sein.

Die entspricht etwa den Verhältnissen an den deutschen Universitätsbibliotheken, wo die Zahl der Arbeitsplätze mit 7% der Studierenden berechnet wird. Die Bestimmung des Raumbedarfs für die Stapelung geht von einem jährlichen Zuwachs von 30000 Einheiten aus, also etwa 600 Stellmetern. Im Bezugsjahr 1968 ist mit 1,8 Millionen Einheiten zu rechnen, ein Bestand, der für die Bücherstapelung 37000 Stellmeter benötigt und auf die drei oberen Magazingeschosse des Neubaus verteilt wird. Darüber hinaus ist Platzreserve für 60 Jahre ausgewiesen, und zwar 10000 Stellmeter im vierten Magazingeschoß des Neubaus sowie 20000 Stellmeter im alten Magazinbau. Diese Angaben beziehen sich auf den Raumbedarf bei offener Magazinierung. Im Neubau ist darüber hinaus die nötige Vorkkehr getroffen, später auf die geschlossene Magazinierung umzustellen, womit das Aufnahmevermögen der Magazine verdoppelt werden kann. Für die Ausweitung der Verwaltung sind entsprechende Raumreserven ausgewiesen. Die Nutzflächen verteilen sich folgendermaßen: Magazine 8440 m², Benutzerräume 4200 m², Verwaltung und Abwartwohnung 2990 m², Reserveräume und Seminare der Archäologie und der Ägyptologie 630 m², Verkehrsraum 1600 m², Luftschutz 240 m², total 18100 m², bei einem umbauten Raum von 63000 m³ (ohne den Zivilschutzbau).

Wenn die Standortfrage als generell geklärt betrachtet werden konnte, in der Beurteilung überwogen die Vorteile der zentralen Lage die Nachteile der knappen verfügbaren Bodenfläche, so war doch eine Verlegung innerhalb des Geviertes denkbar, die erlaubte, den Neubau auf einem orthogonalen Raster zu entwickeln und die Bibliothek mit der Eingangsfront in direktere Beziehung zum Petersplatz zu bringen. Was für die Beibehaltung der bisherigen Situierung sprach, waren die beschränkten Platzverhältnisse. Die Beanspruchung von Fläche des anstoßenden Botanischen Gartens für die Erweiterung war auf ein Mindestmaß zu beschränken, Teile des Altbaus sollten nach Möglichkeit erhalten bleiben. Auch ist die Disposition des Eingangs beim Zutritt zum inneren Universitätsbezirk durchaus sinnvoll. Auf die Bereitstellung besonderer Parkplätze mußte allerdings aus Platzgründen von vornherein verzichtet werden. In einem späteren Ausbaustadium des City-Rings ist indessen mit der Erstellung einer Einstellhalle unter dem Petersplatz zu rechnen. Die Belassung des alten Bücherhauses an der stillen Nebenstraße brachte es mit sich, daß die Verwaltung wiederum an die Verkehrsader zu liegen kam wie beim Altbau.

Die sich etwas zufällig aus der Situation des Altbaus im spitzen Winkel einer Straßengabelung ergebenden städtebaulichen Voraussetzungen wurden für den neuen Entwurf bestimmend. Der wesentlich weiter ausgreifende Neubau ließ den Ausgleich zweier unter einem Winkel von 60 Grad sich öffnender orthogonaler Strukturen zum Problem werden. Daraus ergab sich dann das formale Prinzip der Durchdringung eines hexagonalen mit zwei orthogonalen Rastern, das die Starrheit der Symmetrieachse in der Winkelhalbierenden vermeiden ließ. Das Äußere ist durch die Aufgliederung in die Baugruppe des aufgerichteten Kopfbaus an der Eingangsseite, des flankierenden langgestreckten Verwaltungsflügels an der Schönbeinstraße und des Hofbaus mit breit ausladender, kubisch artikulierter Front gegen den Botanischen Garten gekennzeichnet. Im Inneren findet sich der Besucher auf zwei Ordnungachsen gewiesen, horizontal in die Raumfolge der Lesesaalgruppe führend, vertikal das Treppenhaus mit den geschoßweise umlaufenden Galerien, ansteigend von der Eingangshalle bis zum Erfrischungsraum. Die Bibliothek als Bau der Gemeinschaft erhält derart zum Ausgleich der Klausur der Lesesäle diesen betonten Kontaktbereich.



Die folgenden Überlegungen wurden für den Entwurf bestimmend, wobei die Kernfrage lautete: Wie kommt der Leser zum Buch beim fehlenden unmittelbaren Zugang, wenn also der Ort des Lesens nicht der Ort des Aufbewahrens ist?

A Der Neubau hat unter Berücksichtigung der funktionellen Erfordernisse eines modernen Betriebes nicht nur dem gegenwärtigen Wachstumsstand, sondern darüber hinaus der Dynamik des Bibliotheks wesens Rechnung zu tragen.

B Die postulierte Universalität der Bibliothek, dieses «wichtigsten» Universitätsinstitutes, wie es in der Gedenkschrift von 1898 heißt, hat den adäquaten baulichen Ausdruck zu finden in der Überschaubarkeit der Anlage, die den eingewölbten Lesesaal zur räumlichen Dominante ausbilden ließ. – Die dort befindliche, nach Fachgebieten aufgegliederte Handbibliothek (30000 Bände) bleibt, auch über die Grenzen des einzelnen Fachs hinaus, allgemein zugänglich und überschaubar.

C Das Prinzip der Flexibilität ist bei der Planung nicht mehr zu missen, und zwar als bauliche Anpassungsfähigkeit an Umstellungen innerhalb der einzelnen Betriebsgruppen. Nur bei Bauteilen derselben Nutzungsart ist räumlich die Möglichkeit des Austausches oder der veränderten Aufteilung sinnvoll vorzusehen. Die räumliche Aufteilung entsprechend den drei Betriebsgruppen läßt die verschiedenartigen Zweckbestimmungen und Ansprüche baulich berücksichtigen. Dies will aber besagen, daß der Bau die vorgängige Entscheidung über die räumliche Organisation und die Festlegung der Beziehungen der Betriebsgruppen untereinander verlangt.

D Die Erschließung der Buchbestände soll möglichst erleichtert werden. Katalog und bibliographische Information sind die geeigneten Hilfsmittel. Das den Dozenten zustehende Recht des freien Zutrittes zum Büchermagazin, das mit der Einführung des Numerus currens ohnehin an Wert einbüßt, soll hingegen nicht auf einen erweiterten Kreis von Berechtigten übertragen werden. – Die Forschung kann sich nicht mit frei zugänglich gemachten Büchern begnügen, die aus Platzgründen notgedrungen eine Auslese darstellen müßten.

E Die flüssige Beförderung des Buches von der Akzession bis ins Magazin einerseits und vom Magazin zur Ausleihe andererseits muß gewährleistet sein.

F Das Erfordernis der flexiblen Aufstellung des Bücherbestandes legt die bauliche Form des Flächenmagazins nahe. Mit dem Flächenmagazin läßt sich aber auch das Prinzip des kontinuierlichen Büchertransportes vereinen, das für die zu fordernde rasche Bereitstellung des Buches ausschlaggebend ist: Jedes Geschoß ist deshalb über verzweigte horizontale Förderbänder und je ein ansteigendes Förderband erschlossen – dies im Gegensatz zur diskontinuierlichen, an eine feste Stelle gebundenen Transportmöglichkeit über den Weg des Bücheraufzuges, der als Rückweg der Bücher ins Magazin dient.

2

Fassade Schönbeinstrasse, Verwaltungsbau und unten Lesesäle, rechts botanischer Garten
Façade Schönbeinstrasse, bâtiment d'administration et, en bas, salles de lecture. A droite: jardin botanique
Schönbeinstrasse façade, administration building and, below, reading-rooms, right, botanical gardens

3

Eingang, rechts Verwaltungstrakt, links altes Büchermagazin
Entrée, à droite, aile de l'administration, à gauche, vieille resserre des livres
Entrance, right, administration wing, left, old stack room

4

Eingangshalle. Gestaltung der Glaswand: Johannes Burla, Basel
Salle d'entrée
Entrance hall

Nicht zu übersehen waren die zu gewärtigenden Schwierigkeiten bei der Durchführung des Baus. Die ursprünglich ins Auge gefaßten Provisorien außer Haus konnten vermieden werden, als sich die Möglichkeit der zeitlich gestaffelten Bauweise ergab. Ein erster Bauabschnitt beanspruchte das für die Erweiterung erforderliche, vom Botanischen Garten abzutrennende zusätzliche Bauland. Derart wurde möglich, den Betrieb im Altbau während der ersten Bauperiode von Ende 1962 bis Sommer 1965 weiterzuführen. Nach einem Unterbruch im Laufe der Sommerferien 1965 konnte der verlegte Betrieb in den Neubauteilen aufgenommen werden. Eine Verbindung zu den Büchern im zu erhaltenden alten Magazinbau war auf einfache Weise herzustellen. Im übrigen wurde der Altbau nunmehr abgebrochen, und die Bauarbeiten der zweiten Etappe konnten begonnen werden. Im Frühjahr 1968 erfolgte die Vereinigung der beiden Bauteile.

Entsprechend den betrieblichen Funktionen ist der Bau gegliedert in den Benützerbereich, der den Kopfbau und das Hauptgeschoß des Hofbaus einnimmt, das Büchermagazin in den vier Untergeschossen des Hofbaus und die Verwaltung im mehrgeschossigen Flügel an der Schönbeinstraße. Der Bibliotheksbesucher betritt das Haus von der Straßenkreuzung her durch die Eingangs- und Treppenhalle, wo sich die Kleiderablage und die Aufsicht befinden nebst den Personenaufzügen, Telefonkabinen und Toiletten und wo auch Sitzgelegenheit zum Warten oder zur Begegnung im Gespräch geboten wird. Eine Treppe höher befindet sich das Hauptgeschoß: Im Hofbau sind zunächst um einen mittleren Vorplatz der Katalograum, die Ausleihe für den Ortsverkehr, das Filmlesezimmer und der Photokopierraum für das Publikum angeordnet. Anschließend nehmen die doppelgeschossigen, mit Galerien versehenen Lesesäle die Gartenfront ein: der allgemeine Lesesaal mit der Aufsicht und Saalausleihe, die Säle der Dozenten und der Doktoranden, der Zeitschriftenlesesaal und der Lesesaal der Handschriftenabteilung im Untergeschoß. Im Kopfbau liegen an der Treppenhalle der Ausstellungsraum, der Vortragsaal und ein Sitzungszimmer. Das zweite und das dritte Obergeschoß nehmen die Seminare der Archäologie und der Ägyptologie auf sowie Reserveräume für wechselnde Spezialaufgaben der Bibliothek, das Musiklesezimmer und ein Schreibmaschinenzimmer. Den oberen Abschluß des Treppenhauses, wo sich der Blick auf die Stadt und die Anhöhen des Jura weitet, bildet der Erfrischungsraum. Hier kann geraucht werden, auch sind Getränke und kalte Küche erhältlich.

Die Büchermagazine nehmen die Hoffläche im Kern der Anlage ein. Je ein durchlaufendes Fensterband auf den vier Geschossen ermöglicht den Blick auf das abgeböschte Grün des Gartens. Die lichte Höhe der Magazingeschosse beträgt 2,22 m, die Bodenstärke 0,28 m. Die Decken sind so berechnet, daß sie eine Nutzlast von 1000 k/m² aufnehmen; dies will besagen, daß statisch Vorkehr getroffen ist, an beliebiger Stelle bei Bedarf die offene Stapelung durch ein System geschlossener Magazinierung (Compactus) zu ersetzen. Die Aufstellung der offenen Büchergestelle erfolgt mit einem Achsenabstand von 1,385 m. Die Gangbreite zwischen den Regalen ist 86 cm, was sich aus der Tiefe der Regale von 52,5 cm ergibt. Die Tiefe der Tablare beträgt nach Bedarf 25 oder 30 cm. Gestelle und verstellbare Tablare sind aus Eisenblech. Die Gestelle werden auf den fertigen Bodenbelag aufgesetzt und gegen die Decke festgeklemmt, so daß sie ohne weiteres demontabel sind. Die 1,35 beziehungsweise 2,15 m breiten Hauptgänge unterteilen die Aufstellung der Regale blockweise. Es wird von der Annahme ausgegangen, die Bereitstellung des Buches für den Benützer erfordere 7 Minuten. Die folgenden technischen Spezialeinrichtungen sind im Hinblick auf die Rationalisierung des Arbeitsganges getroffen worden: Die Rohrpost für die Beförderung der Bestellzettel von der Ausleihe ins Magazin, die Gegensprechanlage und das Telefon als Sprechverbindung

zwischen Ausleihe und Magazin, die Förderbandanlage für den Büchertransport vom Magazin zur Ausleihe und zwei Aufzüge, die dem Rücktransport der Bücher ins Magazin dienen.

Auf technische Einzelheiten sei hier lediglich eingegangen, soweit sie die Förderbandanlage betreffen, ist doch die Verfügbarkeit dieses technischen Hilfsmittels, das von der Firma Siemens entwickelt wird, für den leistungsfähigen Betrieb des Flächenmagazins von ausschlaggebender Bedeutung. Die über das ganze Feld verzweigten Bänder in 1,86 m Höhe bewerkstelligen die horizontale Beförderung, ein Steigband pro Magazinboden im Winkel von 22,5 Grad dient der Überwindung der Geschoßhöhen bis zur Ausleihe. Der Magazinbeamte legt das bestellte Buch auf das dem Regal nächstliegende Band und schaltet die Anlage ein. Alle Bänder, die für den Transport dieses Buches benötigt werden, springen an. Das Buch wird ohne Schutzhülle automatisch über Weichen vom Zweig- zum Hauptband und von diesem über das Steigband zur Ausleihe befördert, wo es auf die geneigte Röllchenbahn übergeht und durch das Eigengewicht weiterrutscht. Von der etwa 3 m langen Staufläche entfernt es der Ausleihebeamte. Die Bänder laufen mit einer Geschwindigkeit von 0,5 m pro Sekunde. Das bedeutet, daß die Bandbeförderung des von der Ausleihe am weitesten entfernten Buches, das heißt bei größter Horizontalstanz im vierten Magazin, drei Minuten dauert.

Die vier Magazine werden voll klimatisiert, die Raumtemperatur schwankt zwischen 17 und 26° je nach Außentemperatur, der Feuchtigkeitsgehalt der Luft hält sich zwischen 50 und 60%. Zum Schutz der Bücher gegen den Schwefelgehalt der Außenluft wird an den allfälligen Einbau eines besonderen Filters in der Klimakammer gedacht.

Der Verwaltungsbau nimmt in den beiden Obergeschossen die Direktion und die in enger Beziehung zum Katalograum stehenden bibliothekarischen Dienste auf. Im Dachgeschoß ist die Karten- und Porträtsammlung untergebracht, dazu am südlichen Ende die Abwartwohnung. Im Erdgeschoß liegen am Dienstegang die Buchbinderei und die Tauschbearbeitung mit Lagerfläche. In direkter Verbindung zur Verwaltung steht das im Untergeschoß des Hofbaus untergebrachte Photostudio.

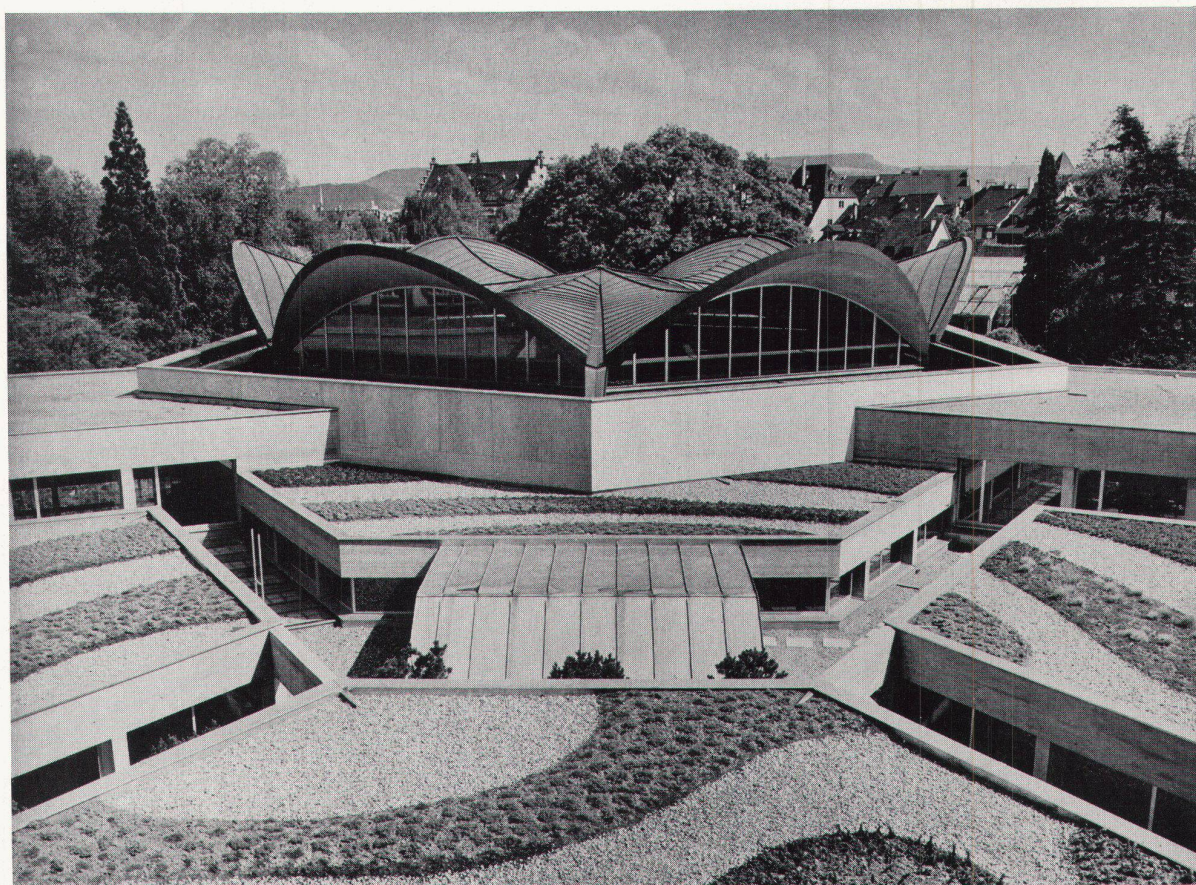
In den Kellerräumen befinden sich die Abstellräume für Fahrräder und Mopeds des Publikums und des Personals beim Haupteingang, Garderoben und Duschen für das Personal unter der Kantine im Erdgeschoß, der Tresor als Zuflucht in Notzeiten für die Bestände von besonderem Wert, die Klimazentrale, die Umformerstation beim Anschluß an die Fernheizung, schließlich die Luftschutzräume und der von der Straße zugängliche Kommandoposten des Zivilschutzes.

5
Die Kuppel vom Petersplatz
La coupole vue du Petersplatz
The dome from Petersplatz

6
Die Kuppel vom Treppenhaus her gesehen. Gartengestaltung: Stadtgärtner Richard Arioli, Basel
La coupole vue des escaliers
The dome from the staircase

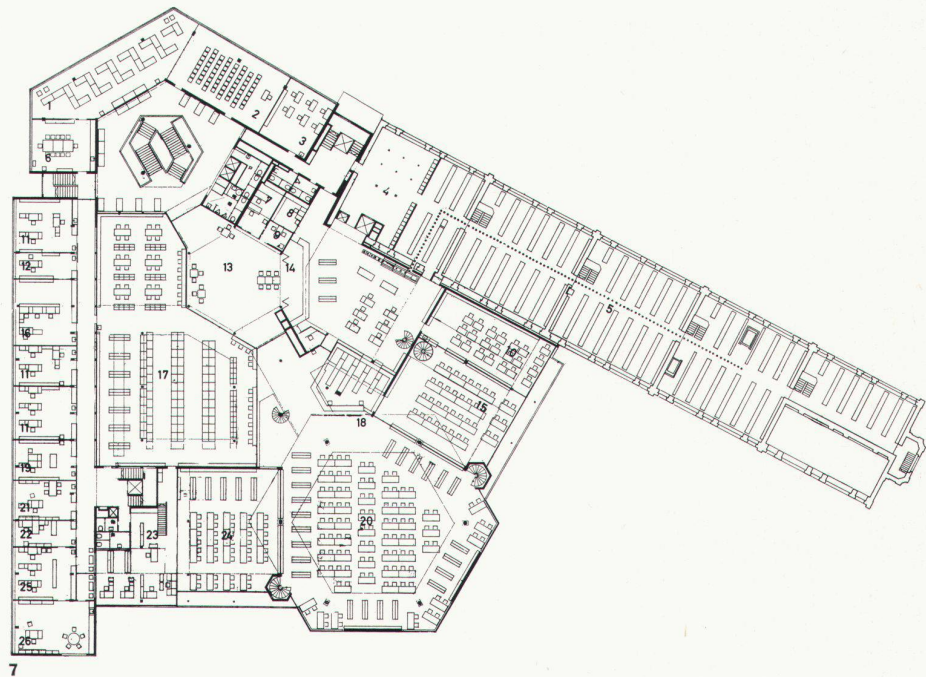


5

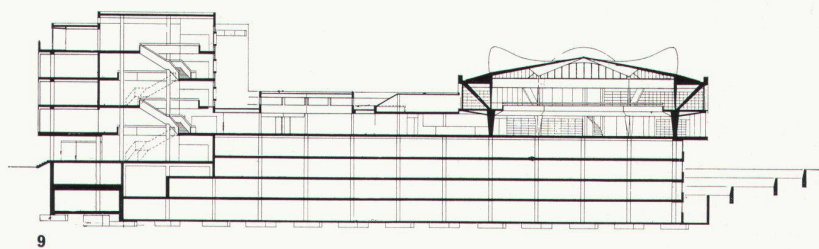
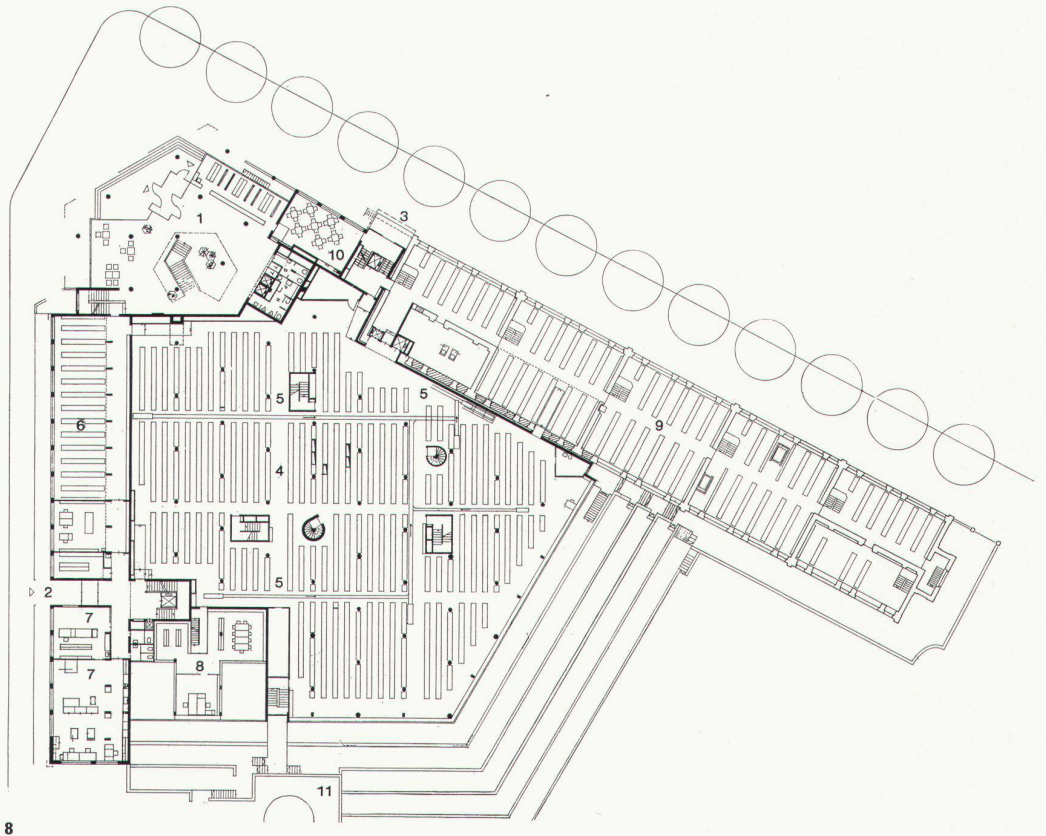


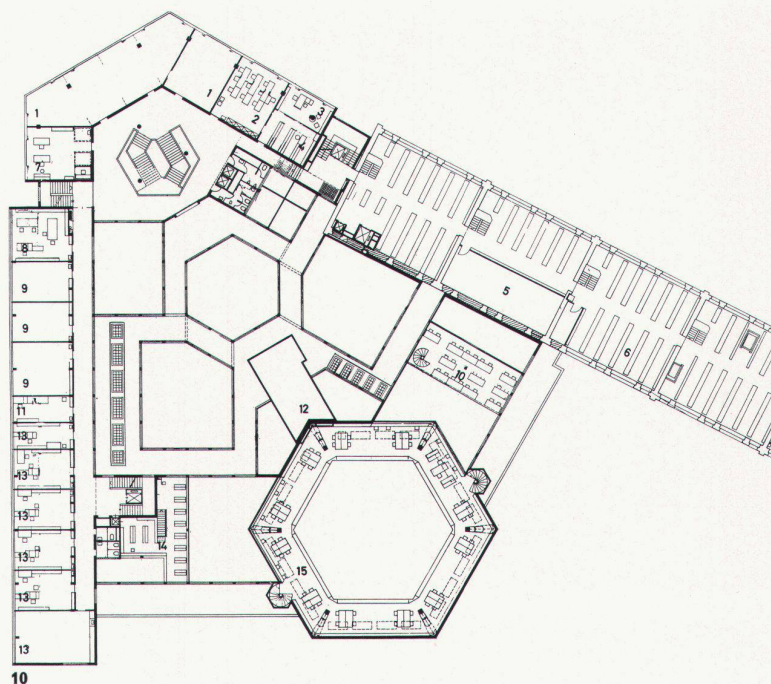
6

- 1 Ausstellung
- 2 Hörsaal
- 3 Maschinenschreibzimmer
- 4 Packraum
- 5 Büchermagazin (alt)
- 6 Sitzungszimmer
- 7 Filmlesezimmer
- 8 Vorstand Ausleihe
- 9 Besprechungszimmer
- 10 Dozentenlesesaal
- 11 Katalog Beamte
- 12 Schlagwort-Redaktion
- 13 Vorplatz
- 14 Ausleihe extern
- 15 Doktorandenlesesaal
- 16 Beamte Schlagwort
- 17 Katalog
- 18 Ausleihe intern
- 19 Akzessionen
- 20 Großer Lesesaal
- 21 Vizedirektor
- 22 Kasse
- 23 Tausch
- 24 Zeitschriftenlesesaal
- 25 Sekretariat
- 26 Direktor



- 1 Eingangshalle
- 2 Diensteingang
- 3 Spedition
- 4 Büchermagazin
- 5 Förderband
- 6 Tausch
- 7 Buchbinderei
- 8 Handschriften, Galerie
- 9 Büchermagazin (Altbau)
- 10 Kantine Personal
- 11 Botanischer Garten, Terrassen





- 1 Wechselnde Spezialaufgaben
- 2 Ägyptisches Seminar
- 3 Vorstand Ägyptisches Seminar
- 4 Bibliothek
- 5 Klimakammer
- 6 Büchermagazin (Altbau)
- 7 Musikzimmer
- 8 Inkunabeln
- 9 Reserveraum
- 10 Doktorandenlesesaal
- 11 Vervielfältigung
- 12 Klimakammer
- 13 Bibliothekar
- 14 Tauschzeitschriften
- 15 Galerie



- 7 Grundriß Hauptgeschoß 1:850
Plan de l'étage principal
Main floor plan

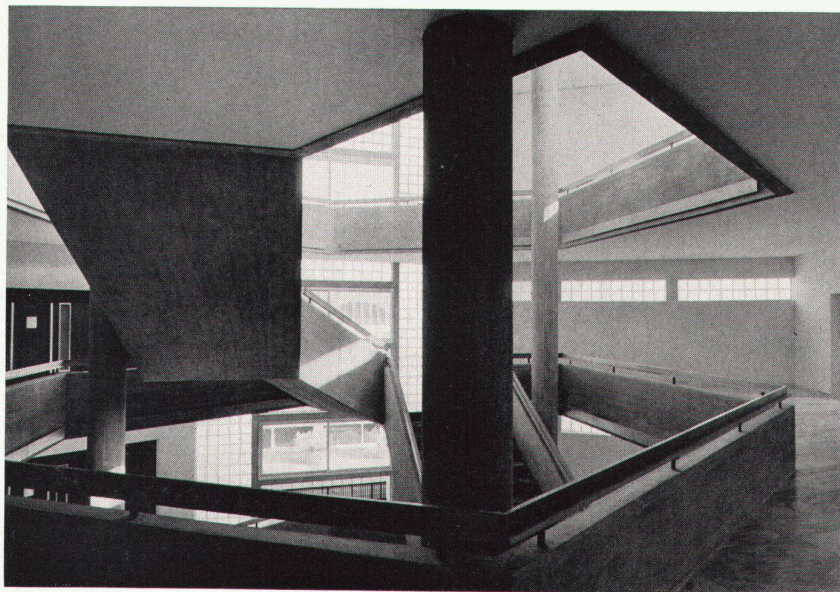
- 8 Grundriß Eingangsgeschoß
Plan de l'étage d'entrée
Entrance floor plan

- 9 Schnitt
Coupe
Cross-section

- 10 Grundriß 2. Obergeschoß
Plan 2^e étage
2nd floor plan

- 11 Situation
Situation
Site plan

- 1 Altes Büchermagazin
- 2 Kollegiengebäude, davor Petersplatz
- 3 Hygieneinstitut
- 4 Botanischer Garten
- 5 Botanisches Institut



12



13



14



15

12
Treppenhaus mit umlaufenden Galerien
Escaliers avec galeries contournantes
Staircase with encircling galleries

13
1. Obergeschoß mit Ausstellungshalle
1^{er} étage avec salle d'expositions
1st floor with showroom

14
Vorplatz, rechts Katalogsaal, Mitte großer Lesesaal, links Ausleihe
Avant-cour, à droite, salle du catalogue, au centre, grande salle de lecture, à gauche, salle de prêt
Forecourt, right, files room, centre, large reading-room, left, circulation room

15
Ortsausleihe
Salle des prêts pour lecture à la maison
Circulation desk for reading at home

16
Endstation des Förderbänder in der Ausleihe
Point d'arrivée de la bande transporteuse dans la salle des prêts
Conveyor belt terminal in the circulation room



16

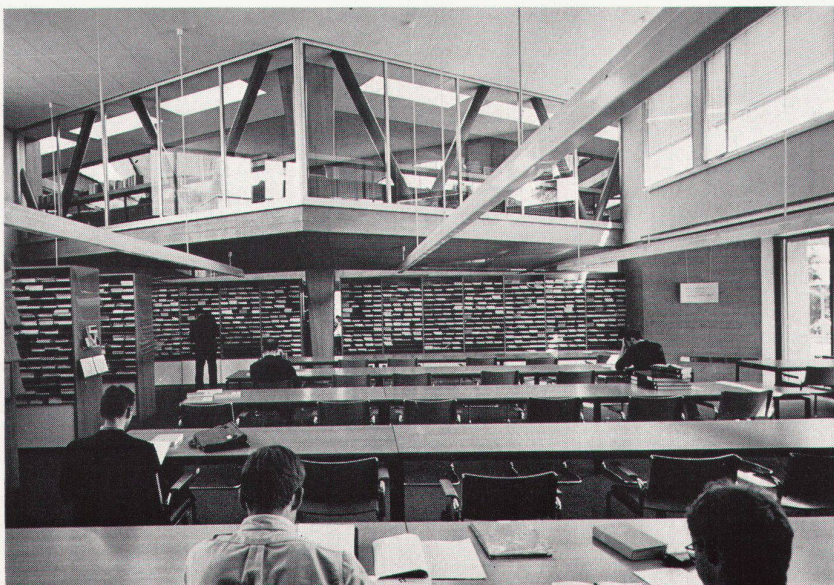


17

17, 19
Blick in den Hauptlesesaal
Salle principale de lecture
Main reading-room

18
Zeitschriftenlesesaal
Salle de lecture des revues
Periodical reading-room

Photos: P. und E. Merkle, Basel



18



19